

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm ist, von Comes kommend, am Dienstag vormittag in Belgien angekommen. Der Monarch besichtigte die neuen Panzerbefestigungen.

* Das Befinden des Herzogs von Koburg-Gotha, der am 1. d. von einem leichten Schlaganfall betroffen worden war, ist in befriedigender Besserung begriffen.

* Die Finanzministerkonferenz in Frankfurt a. M. hat am Dienstag begonnen. Hoffentlich treten namentlich an Stelle der zahllosen Gerüchte über neue Steuern, — Gerüchte, die teilweise sehr beunruhigend wirken — bestimmte Vorschläge, die ernstlich erörtert werden können.

* Gegenüber anderweitigen Meldungen wird vom „Namb. Kor.“ konstatiert, daß weder über den Termin der Einberufung des Kolonialrates noch über etwaige Vorlagen bisher feste Bestimmungen getroffen worden sind.

* Da bisher noch keine abändernden Bestimmungen über die in Lothringen abzuhaltenden Kaisermanöver getroffen sind, so werden diese aller Voraussicht nach in dem vollen Umfang, wie sie früher geplant waren, abgehalten werden, also auch unter Zuziehung der sämtlichen Kavallerie und Artillerie. Dies ist auch aus dem Grunde höchst wahrscheinlich, weil sich inzwischen die Futterverhältnisse infolge reichlicher Niederschläge sehr wesentlich gebessert haben und weil im vorigen Jahr das Kaisermanöver in Lothringen wegen Choleraepidemie ganz ausfallen mußte. Der Kaiser wird bereits zu Anfang des nächsten Monats in den Reichslanden erwartet.

* In den geplanten größeren Viehankäufen für die Gefrieranlage in Moskau, die auf Anordnung des preuss. Kriegsministers in den westlichen Provinzen erfolgen sollen, wird bekannt, daß viele Landwirte von ihren Offerten zurückgetreten sind, nachdem über die Preise näheres bekannt geworden. Es ist nämlich seitens der Ankaufskommission die Erklärung eingegangen, daß mit Rücksicht auf die durch den Transport etc. entstehenden Kosten als Durchschnittspreis beim Ankauf für den Zentner Lebendgewicht bei Ochsen und Kühen 26 Mk. 50 Pf., bei Hammeln nur 21 Mk. 50 Pf. gezahlt werden kann. Da an der Beschaffenheit der anzukaufenden Viehstücke außerdem noch in jedem Falle bestimmte Bedingungen geknüpft sind, wird sich voraussichtlich das ganze Ankaufsgeschäft in wägen Grenzen bewegen.

* Mit den Berechnungen der Interessenten in Industrie und Handwerk über die Sonntagssruhefrage wird im nächsten Monat begonnen werden. Die Gutachter aus dem Kreise der Arbeitgeber in Erzgruben, Kohlengruben und Hüttenwerken werden auf den 20. September nach Berlin berufen. Die Arbeitnehmer in denselben Berufszweigen sollen durch die Gewerbeträger vernommen werden.

* Laut Bericht der Generalmissionen waren auf Grund des Gesetzes vom 7. Juli 1891 im Jahre 1892 zur Rentengutsbildung im ganzen 59 Güter ganz oder teilweise verwendet. Davon entfielen 15 auf Westpreußen, 10 auf Ostpreußen, 9 auf Pommern, 7 auf Westfalen, 6 auf Polen, 4 auf Brandenburg, je 3 auf Schlesien und Schleswig-Holstein und 2 auf Hannover, während Sachsen, Hessen-Nassau und die Rheinprovinz gar nicht beteiligt sind.

Frankreich.

* Eine Broschüre von Dupas, ehemaligen Generalsekretär des Direktoriums für öffentliche Sicherheit, macht großes Aufsehen, denn es wird darin behauptet, daß sowohl Loubet wie Ribot, beide damals Ministerpräsidenten, den Aufenthalt des von ihnen „redoubtlich verfolgten“ Arton sehr wohl kannten und daß beide mit dem Flüchtling unterhandelten, um ihn zur Herausgabe seiner Papiere zu veranlassen.

England.

* In parlamentarischen Kreisen glaubt man, daß die dritte Beratung der Home-Rule-Bill am 24. oder 25. August ihr Ende erreichen werde. Man erwartet in allerhöchster

Zeit von Gladstone eine Erklärung über den weiteren Gang der Geschäfte im Unterhause während des Restes der Session. Es heißt, daß ein Ministerrat abgehalten werden wird, in dem die Entscheidung über diese Angelegenheit getroffen werden soll.

* Die Zahl der streikenden Bergleute, sowie der zur Arbeitseinstellung gezwungenen Arbeiter verwandter Geschäftszweige wird in einer Londoner Depesche vom 7. d. auf eine halbe Million geschätzt.

Dänemark.

* In dem Bericht der Regierungskommission für den Gesetzentwurf über die Revision der Gewerbeverordnungen wird beantragt, daß der obligatorische Verjährungsnachweis für Handwerk, Industrie und Handel eingeführt werde. Ferner wird beantragt, daß Geschäftsleute, die für ausländische Rechnung reisen, nur in Städten und nur an solche Personen sollen verkaufen dürfen, die zum Handelsbetriebe berechtigt sind, und zwar nur Posten von wenigstens 200 Kronen Wert. (Es ist das eine ganz ungebührliche Bevorzugung des Großhandels.)

Schweiz.

* Der internationale Sozialistenkongress ist am Sonntag in Zürich mit einem Festzug eröffnet worden, an dem sich etwa 8000 Personen beteiligten. Darauf folgte auf dem Kantonschulplatz ein großes Meeting, bei dem von dem schweizerischen Delegierten Greulich, dem belgischen Bolters, dem englischen Popson, dem deutschen Nebel und dem italienischen Turati Ansprachen gehalten wurden. Die deutsche und die schweizerische Gruppenversammlung beschloßen, die „Unabhängigen“ nicht anzuerkennen. Die letzteren werden hiergegen an den Kongress appellieren.

Rußland.

* Nach amtlicher Mitteilung der russischen Postverwaltung in Berlin beabsichtigt die russische Regierung auch den finnlandischen Zolltarif Deutschland gegenüber um 50 Prozent zu erhöhen.

* Während sich demnach die Lage zwischen Deutschland und Rußland immer mehr zuspitzt, trat am Montag in Wien die österreichisch-ungarische Zoll- und Handelskonferenz zur Feststellung der Instruktionen für die Handelsvertragsverhandlungen mit Rußland zusammen. Wie das „Fremdenblatt“ mitteilt, dürfte die Konferenz voraussichtlich mehrere Tage dauern.

Balkanstaaten.

* Das von dem radikalen rumänischen Blatte „Lupta“ zuerst veröffentlichte Gerücht, daß Kaiser Wilhelm den Herbstmanövern des rumänischen Heeres beiwohnen werde, wird von dem ministeriellen „Timpul“ in halbamtlicher Form als vollständig grundlos bezeichnet.

* In Uebereinstimmung mit den bisherigen Berichten über die Reise des ägyptischen Vizekönigs zum Sultan melden die „Times“ aus Alexandrien, der Sultan habe den Vizekönig wissen lassen, daß alle wichtigen Fragen, die das Verhältnis zwischen Ägypten und England betreffen, ihn selbst und nicht den Vizekönig angehen. Der Sultan mißbilligte außerdem jede Störung des gegenwärtigen Verhältnisses, das durch das Eingreifen Ägyptens herbeigeführt werden könnte.

Ägypten.

* Die durch die Wüste westlich vom Nil gegen das eigentliche Ägypten vorgebrungenen Mahdisten haben angeblich den weiteren Vormarsch gegen Sirgeh aufgegeben. Mit elf Gefangenen, die sie gemacht, haben sie den Mahdisten angetreten. Eine Abteilung ägyptischer Truppen wird sofort nach den Oasen Chargah und Beris marschieren, um das Vertrauen wieder herzustellen. Sollte es sich als nötig erweisen, so sollen Militärposten in den Oasen eingerichtet werden, damit die Mahdisten nicht wieder zurückkehren. Von Wazi Hafsa sind Truppen abgeschickt worden, um ihnen womöglich den Rückzug abzuschnellen. Es ist aber nicht wahrscheinlich, daß dieses gelingen wird, da die Entfernung zu groß ist. (Die ganzen englisch-ägyptischen Gegenmaßregeln scheinen etwas lächerlicher Art zu sein.)

Amerika.

* Aus Argentinien liegen über den dortigen Kaufmann der Radikalen keine neueren Nachrichten vor. Bei La Plata ziehen keine Parteien ihre Streitkräfte zusammen; dort scheint es zu einem entscheidenden Kampfe zu kommen.

* Die Friedfertigkeit Siams ist geradezu bewundernswürdig. Die siamesische Regierung erteilte den Behörden am linken Ufer des Mekong Befehl, ihre Posten sofort zu verlassen, und trat Maßregeln, um die französische Besetzung in Chantaboun zu erleichtern. Mehr kann Frankreich wirklich nicht verlangen; trotzdem würde der französischen Regierung weniger Friedfertigkeit Siams lieber sein.

Von Nah und Fern.

Dem „großen Topie“, einem alten Buzlauer Wahrzeichen, drohte das Schicksal, in Privatbesitz überzugehen, wodurch die Gefahr nahe lag, daß er über kurz oder lang in ein Museum wandern würde. Durch fast einstimmigen Beschluß der Stadtkorporation-Versammlung ist derselbe der Stadt erhalten geblieben und wird künftighin voraussichtlich einen würdigen Standort in dem architektonisch bedeutenden Ratseller Buzlauer erhalten.

Eine erstaunliche Leistung im Schwimmen vollführte der siebenjährige Ehrenvorsitzende des Ufermärkischen Turnvereins, Lampe, aus Tempzin. Der Greis legte die fünf Kilometer lange Strecke vom Fährort bis Tempzin bei sehr hohem Wellengange in nahezu drei Stunden zurück. Zwei jugendliche Turner, die den alten Herrn begleiteten, mußten des Wellenganges wegen zur Hälfte des Weges ausspannen und in den begleitenden Kahn aufgenommen werden.

Auf der Sperlingsjagd verunglückt. Aus Guben wird berichtet: Von einem betrieblenden Unglücksfall ist die Familie eines hiesigen Fabrikanten betroffen worden. Die 16-jährige Tochter verging sich im Garten an der Jagd auf Sperlinge, wozu sie sich heimlich ein Lechsig zu verschaffen gewußt hatte. Beim Uebersteigen eines Zaunes entlief sich das Gewehr plötzlich und die Kugel drang dem Mädchen in die Schläfe. Arbeiter fanden die Unglückliche und schafften sie in die elterliche Wohnung, wo der Tod nach fünf Minuten eintrat.

Von einer Ratte angegriffen wurde in Hedden bei Sentenberg das zweijährige in einem Kinderwagen schlafende Töchterchen eines Hauptmanns. Die Ratte, die das Kind an der weichen Stelle des Kopfes angegriffen hatte, war nicht aus dem Wagen zu bringen und mußte in diesem totgeschlagen werden. Ärztliche Hilfe wurde sofort in Anspruch genommen; das kleine Mädchen befindet sich außer Lebensgefahr.

Im Kreise Namslau hatte der Landrat vor einiger Zeit eine Verfügung an die Lehrer bezüglich der Wahl erlassen. Diese Verfügung war nicht geheim geblieben. Nun hat der Landrat ein amtliches Rundschreiben an die Lehrer verfaßt, in dem er die Abgabe einer amtlichen Erklärung nach Pflicht und Gewissen innerhalb 24 Stunden verlangt, ob ihnen bekannt geworden ist, auf welche Weise seine erste Verfügung zur Kenntnis der Zeitungen gekommen ist. Zu diesem Zwecke ist eine besondere Kreislehrerkonferenz anberaumt worden.

An den schwarzen Posten erkrankt ist ein Arbeiter aus Polen auf einem Gute bei Inowroslaw. Die Arbeiter des Gutes, die mit dem Patienten in Berührung kamen, sollen geimpft werden. Von den Behörden sind die strengsten Vorsichtsmaßregeln getroffen.

Eines beneidenswerten Geldüberflusses scheint sich der Kreis Marienburg in Hannover zu erfreuen. Dort hat der Kreisaußschuß beschlossen, jedem Gemeinbediensteten, der einen Bettleiter in das Polizeigefängnis einliefert, eine Belohnung von 3 Mk. — außer der aus Staatsmitteln zu entrichtenden Verewergergütung — zu zahlen. — Ob es für das Geld wirklich keine notwendiger Verwendung gibt?

Kampf mit Wilddieben. Im Schläcker Forst bei Remel stieß ein Forstbeamter auf zwei

Wildbiebe, die sofort das Feuer auf ihn eröffneten. Der Beamte gab nun ebenfalls Feuer und erschloß einen der Wildbiebe, während der andere die Flucht ergriff.

Ueber ein Säbelduell wird aus Gießen gemeldet: Zwischen zwei Studenten der hiesigen Universität fand am 5. d. vormitags in der Gymnastik-Hausen ein Duell auf Säbel statt. Einer der Duellanten, Studiosus R. aus Weimar, erhielt von seinem Gegner dabei einen Dief über den Kopf, daß edle Telle bloßgelegt wurden und er blutüberströmt zusammenbrach. Er wurde vom Platz getragen und wurde alsbald in die Univeritätsklinik transportiert. Die Verletzung ist lebensgefährlich und man zweifelt an seinem Aufkommen. Gerichtliche Untersuchung wegen des Duells ist eingeleitet.

Von einem musikalischen Zwischenfall im Gerichtssaal wird aus Nürnberg folgendes berichtet. Vor dem Landgericht sollte zur Aburteilung eines Diebes geschritten werden und man suchte unter den auf dem Gerichtstisch aufgestellten Gegenständen nach dem corpus delicti, einem Ring. Als derselbe nicht sofort gefunden wurde, griff der Richter nach einem Zigarrenbehälter und öffnete ihn, worauf der mit einem Spielwerk versehene Kasten sofort musikalische Klänge ertönen ließ. Da es aber niemand im Saal verstand, den Mechanismus abzustellen, so mußte man unter allgemeiner Heiterkeit, in die auch die Richter einstimmten und der Dieb (weon auch lesterer mit etwas sauerlichem Gesicht), geduldig abwarten, bis die Spieluhr, einige Male wiederholt die Weise des schönen Volksliedes gespielt hatte: „Ach, wie ist's möglich dann“ ... „hab dich von Herzen lieb“ etc.

Durch ein schweres Brandunglück wurde das heftige Städtchen Willebadessen heimgeschlagen. Ein ganzes Stadtviertel, an vierzig Wohnhäuser, wurde eingeschert.

Der alte Schwindel mit den vergrabenen Schätzen wird lustig weiter betrieben. In jüngster Zeit sind an in Tirol ansässige Landleute Briefe aus Spanien gelangt, in denen der Adressat gebeten wird, durch Einwendung von Geldbeiträgen beihilflich zu sein, einen a. g. l. in der Nähe seines Wohnortes verborgenen Schatz zu heben. Diese auf Betrug abzielenden Briefe gehen von einer großen Adressenliste in Spanien aus, die auf diese Weise leichtgläubigen Personen Geldbeiträge herauszulocken versucht. Ein ähnlicher Betrugsversuch wurde vor kurzem an einem Gastwirth in Deutsch-Altenburg gemacht.

„Erneuerung“ der französischen Deputiertenkammer. Während die Kandidaten für die französische Deputiertenkammer ihre Wahlkreise bereiten und lange Reden halten, geht es auch im Sitzungssaal im Palais Bourbon nicht so still zu, als es sonst nach Sessionsschluss zu geschehen pflegt. Da wird geschämmt und gekümmert, neu tabakirt und angefräsen und der Lärm ewiger Arbeit erfüllt den Raum. Tischler und Tapezierer sind es, die da herumhantieren, um die Spuren der letzten stürmischen Session zu verwischen. Wenn man es nicht aus den Zeitungsbereichen wüßte, so würde man an den Bullen der Deputierten ersehen, daß die verflochtene Session der französischen Kammer eine ungemein bewegte war. Die Pulse zahlreicher Deputierten sind gebrochen, andere weihen tiefe Löcher und Furchen auf, die davon herrühren, daß die Herren Volksvertreter häufig den Ausdruck ihrer Stimmung der im Bericht gemüthlich mit „anhaltender Bewegung und Lärm“ bezeichnet wird, durch Hiebe mit ihren Radermessern verstärken. Die Tribune der Kammer zeigt so heftige Spuren der Leidenschaftlichkeit einzelner Redner, daß dieselbe vollständig renoviert werden muß.

Ueber den diebischen Offizier in Obende wird berichtet: In diesem Badeorte besaßen sich in der letzten Zeit verschiedene Badergäste bei der Polizei darüber, daß ihnen, während sie sich im Bade befanden, aus ihren in der Baderabtheilung zurückgelassenen Kleibern sämtliches bares Geld gestohlen worden sei. Infolgedessen wurde der Strand von Beobachtungsstellen sorgfältig überwacht, und am 3. d. bemerkten dieselben einen Herrn, der sich in die Kabine einer gerade im Bade befindlichen Dame begab und wenige Minuten später aus dieser Kabine

Das alte Kaufhaus.

7)

(Fortsetzung.)

„Was nützt das alles, Eilert — Ehre, Ansehen und Herz können einen Mann nur zu einem „guten Menschen“ machen, zu nichts mehr, dagegen kann der Verstand und das Genie ihn auf die höchste Stufe in der Gesellschaft heben. Das freie Wortwegen strahlt damit, daß es keine Aristokratie besitzt. Gibt es etwas unbarbarischeres als die Gefehesaristokratie? Mit welchem Mitleid, ja beinahe Verachtung sehen sie nicht auf die weniger Begabten herab, und mit welchem Mißtrauen wird nicht jede unserer Handlungen aufgenommen, jedes Wort gewogen und zu leicht beizuhenden. Und findet man einen einzigen Edelmütigen, der sich unserer annehmen und etwas wirklich Gutes von einem der Verstoßenen sagen will, so erhält er die Antwort: „Ein blindes Huhn findet auch gelegentlich ein Korn.“ Und dabei sind dieselben Menschen bereit, die größten Unberechenlichkeiten zu beklagen, wenn sie nur von einem sogenannten „guten Kopf“ herrühren. Sage mir, willst du jetzt noch das arme Herz in Schutz nehmen?“

„Das will ich“, entgegnete Eilert mit Wärme. „Du bist kein klarer Kopf, Franz, aber du besitzt Verstand genug, ebenso viel wie viele hundert andere, die uns umgeben, und wäre er auf die richtige Art ausgeübt, so würdest du dir die richtige Sorge gefahrt haben, glaube mir, Sangaard, wo eine so warme und treue Freundschaft existieren kann, da muß auch die Liebe ihren Ankergrund finden können, und

früher oder später wirst du ihr Herz gewinnen. Ich prophezeie ich, der ich dich so genau kenne, immer von all den jungen, lebensfrohen Männern, die ich in Christiania traf, hat dich mir je ersehen können. Du verdienst Glück und es wird kommen.“

„Vielleicht an meinem Grab. Doch du hast recht. Es ist feige, zu verzagen. Ich will den Kampf nicht aufgeben, wie todesmüde ich auch bin.“

Jahre sind gegangen, seitdem Sangaard den Kampf wieder aufnahm, das Herz seiner Gattin zu gewinnen, große Siege aber hatte er nicht errungen; das fühlte er selbst am besten. Für ein fremdes Auge sah es leicht und lächelnd aus. Marie hatte ihre äußere Ruhe wiedergewonnen und alles im Hause ging seinen gewohnten Gang.

Dem jungen Arzt hatte die Zeit Wohlstand in das Haus und Freude ins Herz gebracht. Seine Praxis war gewachsen und mit Sillo war Glück und Segen in sein Heim eingezogen. Sie hatten einen reizenden Knaben, Sillo war aber, obgleich sie ihre mütterlichen und häuslichen Pflichten sehr ernst nahm, immer noch die kleine lustige Lehr, die Eilert damals auf der Brücke gesehen hatte. Sie blieb das verzögerte Kind, das mit Thränen in den Augen lächeln konnte, das so daran gewöhnt war, die Liebe und Güte aller als etwas anzunehmen, das ihm zulau, das aber dagegen mit Rechtigkeit große Opfer bringen konnte und immer Licht und Freude dort verbreitete, wo es erschien.

Ihr Name betete, sie an; das war eine

Vergeltung, die auf der Grenze der Schwäche stand. Selbst ihre ungerechtfertigten Wünsche erfüllte er, ohne die Vermunft um Rat zu fragen.

Hätte Sillo nicht eine so gute Natur gehabt, so wäre sie sicher verborben worden. Ganzlich ohne Schaden war es aber doch nicht abgegangen. Eilerts Liebe hatte ihr einen größeren Wert in ihren Augen gegeben, als sie sich selbst zulegen durfte, und eine kleine eille Person hatte er aus ihr gemacht. Aber milde, freundlich und herzensgut war sie trotzdem und alle liebten sie und liebten sie auf Schmetterlingsflügeln durch das Leben flattern.

Marisens scharfe Augen allein entdeckten, daß etwas von dem feinen Staub von den lustigen Flügeln weggeblasen war.

In Sangaards Heim war es still und traurig geworden, als Sillo es verließ. Sie hatte es so gut verstanden, einen Sonnenstrahl auch in den dunkelsten Winkel zu senden, so daß sie von allen, selbst von der Frau des Hauses entbehrt wurde.

„Vergessen Sie nicht, Stein“, hatte Marie gesagt, als sie dem jungen Ehemann nach der Trauung Glück wünschte, „daß Sie heute ein Sonnenscheinkind bekommen.“ Sie wird weder im Schatten noch bei Unwetter geblieben.“

Diese Worte hatte Stein nie vergessen. — Obgleich Eilert in Wirklichkeit Sangaard jetzt noch ebenso hoch schätzte, wie ehemals in seiner Junggelehrtheit, so nahm ihn seine Gattin und ihr kleines Heim doch so ganz in Anspruch, daß er keine Zeit für seinen Freund übrig behielt, der sich oft allein und verlassen fühlte. Aber Sillo besaß das Talent, ihre Liebe nach allen

Seiten zu verteilen, so daß niemand vernegten wurde. Ihr Mann, ihr kleiner Sohn, das alte Heim bei Sangaard und das ganze kleine, armenliche Fischerdorf fühlten jedes für sich, daß sie sie lieb hatte.

Wenn Eilert auf Reisen war, nahm sie ihren kleinen Jungen mit sich und besuchte das Kaufmannshaus oder streifte Hüte für Hühner im Fischerdorf ab und brachte Freude mit sich, wo sie eintrat.

Der kleine Franz war der außerordentlich liebste aller Fischer. Er war der Herr in ihren Stuben wie in ihren Herzen. Seine kleinen Hände durften die Härte der großen, weisergebräunten Männer zerzausen und ihre Rinde wurden seine liebsten Spielkameraden.

Im Winter, wenn die Fischer ruhte, wurde in ihren armenlichen Stuben viel Spielzeug verfertigt, um den Weihnachtsbaum des kleinen Franz zu schmücken und oben an der Spitze segelte immer eine stolze Brigg, das war die Arbeit des Fischerältesten, und che der Knabe noch recht wachte, was eine Brigg war, schaukelten schon drei Schiffe auf dem See in seinem kleinen Garten.

In Sangaards Leben war eine plötzliche Umwälzung eingetreten. Jetzt hatte er etwas, was für er kämpfen, wirken und leben konnte, jetzt hatte er nicht mehr das alte armenliche Dasein, jetzt war es so reich, so reich; denn da stand eine Wiege an dem Bett seiner Frau und da drinnen lag ein herrliches kleines Mädchen mit langen, schwarzen Haaren und großen, dunkelblauen Augen.

Stunde für Stunde konnte er neben der